

Gösger Pfadi braucht ein neues Heim

Niedergösgen Grosser Aufmarsch am Orientierungsabend des Pfadiheimvereins

VON CONNY SPIELMANN

Das Pfadiheim in Niedergösgen ist in die Jahre gekommen und muss ersetzt werden. Um über den geplanten Abriss und den Neubau zu informieren, lud der Pfadiheimverein kürzlich alle Interessierten zu einem gemütlichen Orientierungsabend ein. Die morsche Holzbaracke konnte besichtigt werden. Zahlreich erschienen die Pfadifreunde - vom zukünftigen «Wölfl» bis zum über 90-jährigen Altpfader. Sie waren sich schnell einig, dass die Pfadi Niedergösgen dringend ein neues zweckmässiges Zuhause braucht, um weiterhin für die Dorfjugend ein sinnvolles und attraktives Freizeitangebot leisten zu können.

«Legendärer Geruch»

Markus Spielmann und Andreas Morger vom Pfadiheimverein Niedergösgen hatten zur Orientierungsversammlung unter den Bäumen eingeladen. Die Freiluftveranstaltung hätte ihren Grund, wie Markus Spielmann zur Begrüssung erklärte. Der Geruch des Pfadiheims Niedergösgen sei legendär. «Seit Jahren stösst dem Besucher ein modriger Duft in die Nase, der sich hartnäckig in den Kleidern und Haaren festsetzt.» So waren alle froh um den frischen Wind und

«Der Boden bricht stellenweise durch und die Fäulnis klettert die Wände hoch. Dies ist auch die Quelle des üblen Geruchs.»

Andreas Morger

Präsident Pfadiheimverein Niedergösgen

den feinen Duft nach saftigen Bratwürsten, welche die Pfadileiter über dem Feuer brien und die Wölfe, Pfadi und Pio charmant servierten.

Andreas Morger, Präsident des Pfadiheimvereins, beschrieb den rund 60 interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern den aktuellen Zustand des Pfadiheims. Die Holzbaracke stehe seit über 30 Jahren am Waldrand im Inseli und hätte ihre Lebensdauer erreicht. «Der Boden bricht stellenweise durch und die Fäulnis klettert die Wände hoch. Dies ist auch die Quelle des üblen Geruchs», merkte Morger an.

Wird nicht mehr vermietet

Seit Jahresbeginn werde das Pfadiheim nicht mehr als Festlokal vermietet, da einige Räume bereits nicht mehr benutzt werden könnten. Beigezogene Fachleute hätten bestätigt, dass die Holzbaracke nicht mehr zu retten sei. Sie müsse abgerissen und ersetzt werden. Einzig das Fundament und die An-



Die aktiven Pfadi bewundern ihre Fotos aus vergangenen Lagern. Zusammen etwas planen und durchziehen ist eine der Stärken der Jugendorganisation.

ZVG



Zahlreiche Interessierte schnupperten im morschen Pfadiheim.

schlüsse könnten weiterhin benutzt werden. Es bestehen bereits Pläne für ein neues, zweckmässiges Pfadiheim, das um einiges kleiner sei, das aber sämtliche Bedürfnisse der Jugendlichen und Kinder abdecken würde. Sobald die

Finanzierung gesichert sei, könne mit dem Abriss begonnen werden. Man rechne mit rund zwölf Monaten Bauzeit.

Die Finanzierung des neuen Zuhauses sei die eigentliche Herausforderung, erklärte Markus Spielmann. Rund

330 000 Franken würde der Neubau kosten. Für die Entsorgung der alten Baracke rechne man mit 15 000 Franken. Das sei viel Geld für einen Jugendverein. Die Pfadi sollte möglichst ohne Fremdkapital auskommen, um die kommen-

den Generationen nicht mit Schulden zu belasten. Als ehrenamtliche Jugendorganisation sei die Pfadi Niedergösgen darauf angewiesen, dass sie von allen unterstützt werde, denen eine attraktive und sinnvolle Freizeitbeschäftigung der Dorfjugend am Herzen liege.

«Das Finanzkomitee wird sich um Beiträge der öffentlichen Hand bemühen, Stiftungen anschreiben und auf das Entgegenkommen der Handwerker zählen», sagte Spielmann. Zuversichtlich sei man in Bezug auf Fronarbeit durch Altpfader und Eltern. Die Kinder und Jugendlichen der Pfadi würden mit Sammelaktionen ihren Beitrag leisten. Jede Unterstützung sei willkommen.

Das eigentliche Zuhause der Pfadi

Wie wichtig ihnen ihr Vereinslokal ist, erklärten anschliessend zwei Leiter der Pfadi. Das Pfadiheim sei das eigentliche Zuhause der Pfadi. Hier würden sich rund 60 Kinder und Jugendliche jeden

«Das Finanzkomitee wird sich um Beiträge der öffentlichen Hand bemühen, Stiftungen anschreiben und auf das Entgegenkommen der Handwerker zählen.»

Markus Spielmann

Pfadiheimverein Niedergösgen

Samstag treffen, um ihre Freizeit gemeinsam zu verbringen. Die Übungen fänden zwar meistens im Freien statt, doch seien alle froh, dass sie bei schlechtestem Wetter einen geeigneten und gemütlichen Unterschlupf fänden. Traditionelle Pfadifeste wie die Waldweihnacht würden gemeinsam im Pfadiheim gefeiert.

Das Leiterteam und die ältesten Pfadi, die Pio, benützten die Räumlichkeiten, um ihre Übungen vorzubereiten. Zentral sei ein gut organisierter Materialraum, in dem die Pfadi ihre umfangreiche Ausrüstung wie Zelte, Seile, Werkzeug, Kochtöpfe und Blachen lagern könnten. Die Pfadi seien sehr bemüht, ihr Heim in einem ordentlichen Zustand zu halten. So sei es selbstverständlich, dass sie am alljährlichen Putztag mit anpacken und durchs Jahr hindurch kleinere Reparaturen spontan selber vornehmen.

Mit einem letzten Aufruf zur aktiven Unterstützung der Jugendlichen schloss Markus Spielmann die Orientierungsveranstaltung. Noch lange sassen die Pfadifreunde unter den Bäumen und diskutierten angeregt über mögliche Wege, um Geld für das neue Heim zu beschaffen.

Alltägliche Geschäfte standen im Vordergrund

Schönenwerd Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Niederramt führte ihre Rechnungsgemeindeversammlung durch.

VON THERESE GRÜTTER

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Niederramt führte kürzlich ihre Rechnungsgemeindeversammlung im Kirchgemeindehaus Schönenwerd durch. Die Jahresrechnung 2013 schloss erfreulicherweise mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 69 269.26 ab. Gegenüber dem Voranschlag ist der gesamte Aufwand rund 54 000 Franken tiefer und der Ertrag rund 12 000 Franken höher ausgefallen als angenommen. Im Jahr 2013 wurden Investitionen in der Höhe von Fr. 142 750.65 getätigt. Das Kirchgemeindehaus Niedergösgen wurde innen und aussen neu gestrichen. Die Kirche Däniken erhielt eine neue Beschallungsanlage, und beim Pfarrhaus in Däniken musste die Fassade saniert werden.

«Geordnete Kirchgemeinde»

Kirchgemeindepräsident Gottfried Dörfelt hielt Rückblick. Er hielt fest: «Ich durfte mein Amt am 1. Januar 2014 antreten und eine geordnete Kirchgemeinde und Verwaltung antreffen. Brennende Probleme gab es nicht, und daran hat sich auch bis heute nichts geändert. Im Kirchgemeinderat standen die alltäglichen Geschäfte im Vordergrund». Es sei ihm nach seiner sechsjährigen Auszeit aus den kirchlichen Ämtern aufgefallen, «wie sehr uns unsere Infrastruktur, das heisst unsere grosse Zahl an Liegenschaften beschäftigt». Die eigentlichen kirchlichen Aufgaben seien dabei zu oft in den Hintergrund getreten. Werterhaltende Pflege und Renovationen seien unumgänglich und müssten mit der notwendigen Sorgfalt ausgeführt werden. Hier sei in den letzten Jahren gute Arbeit geleistet worden.

Samuel Baumann, langjähriges Mitglied des Kirchgemeinderats, Präsident der Kirchenkommission Niedergösgen und Interimspräsident der Kirchgemeinde Niederramt, also sein unmittelbarer Vorgänger und Stellvertreter, ha-

be aus persönlichen Gründen seinen Rücktritt eingereicht; die Kirchgemeinde bedaure diesen Schritt sehr, und seine «grossartige Arbeit» werde herzlich verdankt. Leider gäbe es auch Trauriges zu vermelden. Heinz Klarer, langjähriger Sigrüst der Ortskirchgemeinde Schö-

«Mir ist nach meiner sechsjährigen Auszeit aus den kirchlichen Ämtern aufgefallen, wie sehr uns unsere Infrastruktur, das heisst unsere grosse Zahl an Liegenschaften, beschäftigt.»

Gottfried Dörfelt Kirchgemeindepräsident

nenwerd, ist am 23. Mai verstorben. Mit einer Schweigeminute wurde seiner gedacht.

«Das Zusammenwachsen unserer Pfarrkreise liegt dem Kirchgemeinderat und mir besonders am Herzen. Die von der Impulsgruppe erarbeiteten Ideen sollen im zweiten Halbjahr an einer Sondersitzung des Kirchgemeinderates

behandelt und weiterentwickelt werden», stellte Dörfelt in Aussicht. Und weiter: «In einer separaten Studie möchte ich den Investitionsbedarf unserer Liegenschaften über einen Zeitraum von 25 Jahren ermitteln lassen. Hier möchten wir feststellen, wie lange wir uns die vorhandenen Liegenschaften noch leisten können. Wir sind eine finanziell gesunde Kirchgemeinde und wollen dies auch in Zukunft bleiben, ohne den Steuerfuss deutlich anheben zu müssen», hielt Dörfelt fest.

In Kürze

■ Am 1. Juni 2013 übernahm Pfarrer Ulrich Wilhelm zusätzlich zu Schönenwerd/Eppenberg-Wöschel noch die Betreuung der Gemeinde Niedergösgen. Um Ressourcen besser zu nutzen und den Verwaltungsaufwand möglich gering zu halten, stellten die beiden Kirchenkommissionen Anfang Jahr den Antrag an den Kirchgemeinderat für eine Zusammenlegung der beiden Gemeinden. Die Kirchgemeindeversammlung stimmte diesem Antrag einstimmig zu. Nun muss die Kirchgemeindeordnung

angepasst und an der Kirchgemeindeversammlung im Dezember zur Genehmigung vorgelegt werden, bevor die Fusion per 1. Januar 2015 in Kraft treten kann.

■ Die Versammlung genehmigte den Antrag des Kirchgemeinderates, die vorgelagerte Landparzelle beim Kirchgemeindehaus Stüsslingen der Gemeinde zur Erstellung eines Spielplatzes zu verpachten und das dazugehörige Bauland umzuzonen. Gemeindemitglieder haben Bedenken hinsichtlich möglicher Belastungen durch Lärm, Verschmutzung und Vandalismus. Die Verantwortung dafür liegt bei der Einwohnergemeinde und muss im Pachtvertrag geregelt werden.

■ Pfarrer Michael Schoger pflegt den persönlichen Kontakt mit dem Projektleiter Gunter Hane. Er stellte das Projekt «Schulkinder in Chaupimayo» kurz vor. Gunter Hane rief das Projekt «Schulkinder in Chaupimayo» ins Leben. Mit seinem Projekt versucht er, die Lernbedingungen an den Dorfschulen zu verbessern und beliefert diese mit Schulmaterial.